

Regenbach-Rätsel bleibt ungelöst

Vor 1000 Jahren stand im Jagsttal die größte Kirche im heutigen Württemberg

Heute ist Unterregenbach ein 100-Einwohner-Dorf im Jagsttal. Vor 1000 Jahren lag an gleicher Stelle ein religiöses Zentrum von europaweiter Bedeutung.

GOTTFRIED MAHLING

Langenburg. Von außen wirkt Sankt Veit wie eine kleine Hohenloher Dorfkirche unter vielen. Doch wer sie betritt, stößt auf Außergewöhnliches. Unter der Orgelempore lässt sich eine Luke öffnen, unter der eine Eisentreppe fast drei Meter senkrecht in die Tiefe führt. Unter einer Spannbetondecke ist zu sehen, was Archäologen zwischen den 1940er- und 1960er-Jahren freigelegt haben: die Mauerreste einer uralten Saalkirche aus der Karolingerzeit.

„Es handelt sich um die mit Abstand älteste Steinkirche in Hohenlohe“, sagt Hans-Jörg Wilhelm. Der Kirchengemeinderat und selbstständige Schaumweinproduzent zog vor drei Jahren in das verwaiste Pfarrhaus und beschäftigt sich wie kein Zweiter mit dem „Rätsel von Regenbach“. Dass die Franken unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern im 8. und 9. Jahrhundert große Teile des heutigen Deutschlands christianisierten und erste Gotteshäuser errichteten, gilt als gesichert. Doch die 5,60 mal 11 Meter kleine Unterregenbacher Kirche wirkt ganz und gar nicht karolingisch. Zwei kreuzförmige, ausgemauerte Vertiefungen, sogenannte Kreuzkanäle,

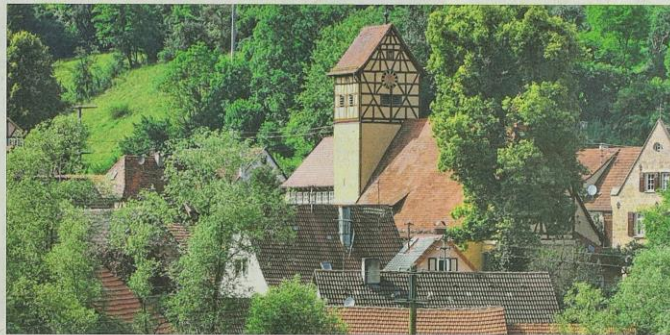
SERIE | GEHEIMNISVOLLE ORTE



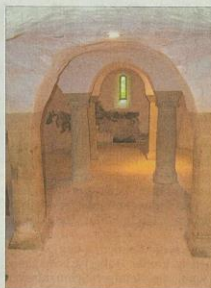
füllen nahezu das gesamte Kirchenschiff aus. Nach Einschätzung des Landesdenkmalamtes könnte es sich dabei um Aufbewahrungplätze für Reliquien gehandelt haben, wie sie vor allem aus dem byzantinischen Raum bekannt sind. Hans-Jörg Wilhelm glaubt, dass der Gründer des religiösen Zentrums von Unterregenbach aus dem heutigen Serbien, Kroatien oder aus Syrien gestammt haben könnte. Klarheit könnte die Untersuchung des Skeletts bringen, das bei den Ausgrabungen im Eingangsbereich der 1200 Jahre alten Kirche entdeckt wurde. Laut Hans-Jörg Wilhelm befinden sich die Knochen in einem Depot des Landesdenkmalamts in Esslingen.

Das Bruchstück eines Schriftsteins wirft noch mehr Fragen auf: Fügt man in den lateinischen Satz einige der fehlenden Buchstaben ein, könnte sich folgender Sinn ergeben: „Zum Seelenheil jenen Mannes, durch den die Körper der Heiligen hierher kamen.“

War Unterregenbach einst ein Wallfahrtsort, an dem Pilger aus ganz Europa die sterblichen Überreste Heiliger verehrten? Bereits die günstige Lage könnte darauf hindeuten. Oberhalb des Dorfes, auf dem



Unterregenbachs Dorfkirche Sankt Veit wurde im Jahr 1482 errichtet. Unter ihr befinden sich die Grundmauern ihres kleinen Vorgängerbau, der auf das Jahr 750 datiert wird. Am rechten Bildrand ist das Pfarrhaus zu erkennen. Archivfoto

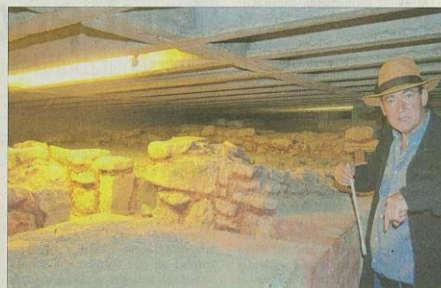


Die Krypta unter dem Pfarrhaus ist der letzte erhaltene Teil der großen Basilika, die um das Jahr 1000 gebaut wurde.

Höhentrüben zwischen Kocher und Jagst, verlief die Hohe Straße, ein Handelsweg, der wohl bereits Jahrtausende vor Christus intensiv genutzt wurde. Münzfunde beweisen, dass nicht nur Menschen aus Mitteleuropa in Unterregenbach Handel trieben. Tonscherben aus tieferen Schichten deuten darauf hin, dass dort bereits im 5. und 6. Jahrhundert vor Christus Kelten siedelten.

Dass im frühen Mittelalter in Regenbach das Leben pulsierte, beweist die erste Erwähnung in einer Schenkungsurkunde von Kaiser Konrad II. aus dem Jahr 1033. Darin ist von Gehöften, Hofraiten, Mühlen, Knechten, Jagden und Gewässern die Rede. Weitere Schriftquellen über den geheimnisumwitterten Ort im Jagsttal sind bis heute nicht bekannt, sodass allein archäologische Funde vage Auskunft geben können.

Deutlich spektakulärer als die Mauerreste unter Sankt Veit scheinen jene der zweiten frühmittelalterlichen Kirche, der großen Basilika. Deren bis heute komplett erhaltene Krypta befindet sich direkt unter dem Pfarrhaus. Die im Pfarrgarten sichtbaren Mauerreste des vermutlich zwischen 950 und 1000 errichte-



Eine Spannbetondecke trennt den Kirchenraum von den ausgegrabenen Überresten des 1200 Jahre alten Vorgängerbau. Kirchengemeinderat Hans-Jörg Wilhelm ist überzeugt, dass hier einst Reliquien aufbewahrt wurden. Fotos: gmi

ten Baus lassen die wahren Dimensionen erraten: 48 mal 17 Meter. Damit war die Unterregenbacher Basilika nach heutigen Erkenntnissen die damals größte Kirche in Württemberg.

Warum es mit dem religiösen Zentrum wenige Jahrhunderte später bergab ging, ist unklar. Das Landesdenkmalamt ging bei einer Analyse im Jahr 1980 davon aus, dass die gro-

Blick auf die Karte



HALLER TAGBLATT GRAFIK: JOA Meier

ße Basilika spätestens im 13. Jahrhundert aufgegeben wurde. In einem Unterregenbacher Häuserverzeichnis von 1520 ist von der Kirche gar keine Rede mehr. Je mehr die Herrscher von Langenburg an Bedeutung gewannen, desto schwieriger wurde die Situation für Unterregenbach, glaubt Hans-Jörg Wilhelm. Er hält es für möglich, dass die Steine der Basilika für den Bau des Langenburger Herrschaftssitzes verwendet wurden. „Unterregenbach ist erst zu einem kleinen Teil archäologisch erforscht“, sagt Hans-Jörg Wilhelm und bedauert, dass das Landesdenkmalamt schon seit Jahrzehnten andere Prioritäten setzt. Etliche weitere Grabungen in und rund um das Dorf wären nötig, um das Geheimnis von Regenbach tatsächlich zu lüften.

Info Fragen zur Geschichte von Unterregenbach beantwortet Hans-Jörg Wilhelm unter der Telefonnummer 0 79 05 / 94 06 00. Er bietet auch Führungen durch die Kirche Sankt Veit, die Krypta der Basilika und das Dorfmuseum in der Alten Schule an. Letzteres kann nur auf Anfrage besichtigt werden.